73. Mitarbeitertagung der Schweizer Vogelwarte in Sempach

Ende Januar 2013 fand in Sempach wiederum die jährliche Mitarbeitertagung statt, an der Erich Gasser als Vertreter der AVK teilnahm. Im Folgenden werden einige Beiträge in gekürzter Fassung wiedergegeben.

Hinweise zur Unterscheidung von Fahl- und Mauersegler *(Roberto Lardelli)*

Der Fahlsegler kehrt rund einen Monat früher ins Brutgebiet zurück (ab Mitte März) und verlässt es zwei bis drei Monate später als der Mauersegler (bis Mitte November).Er ruft ähnlich wie der Mauersegler, jedoch tiefer, etwas trockener, deutlich abfallend und eher zweisilbig »vrüü-e«. Die einzige Schweizer Brutkolonie des Mauerseglers liegt in Locarno. Abseits davon gibt es nur wenige Hinweise, aber unter anderem einen längeren Aufenthalt eines Fahlseglers zur Brutzeit 2009 im Berner Jura in einer Mauerseglerkolonie. Unterseits zeigt der Fahlsegler einen deutlicheren Kontrast zwischen dem helleren inneren und dem dunkleren äußeren Handflügel als der Mauersegler. Oberseits sind Rücken und Bürzel etwas heller braun als der Mantel; dieser angedeutete »Sattel« ist am besten vor dunklem Hintergrund erkennbar. Der weiße Kehlfleck ist größer, was jedoch nur aus kurzer Entfernung zu sehen ist. Weitere Angaben zu diesen zwei Arten finden sich unter *http://atlas.vogelwarte.ch/segler.html*

Tipps zur Suche des Haselhuhns und der Waldschnepfe *(Jean-Lou Zimmermann)*

Das Haselhuhn bewohnt stark strukturierte große Wälder, die mit ihrer Strauch- und Krautschicht sein ausgeprägtes Deckungsbedürfnis befriedigen. Das Vorkommen von Weichholzarten (v. a. Birke, Hasel, Weiden, Vogel- und Mehlbeere) ist entscheidend. Zur Markierung der Reviere lassen die Hähne meist von einer erhöhten Stelle aus ein feines, nur etwa 100 Meter weit hörbares, hohes Pfeifen vernehmen. Die Hauptbalzzeit dauert von März bis Mai. Der indirekte Nachweis des Vorkommens des Haselhuhns ist vielfach durch den Fund von Kot oder Federn leichter zu erbringen.

Die Waldschnepfe bewohnt großflächige Wälder mit feuchten Böden, die reich an Regenwürmern sind. Die Männchen vollführen in der Abend- und Morgendämmerung von April bis in den Juli ihre Balzflüge. Um ansässige Schnepfen zu erfassen sollten Beobachter erst ab der zweiten Maiwoche mit der Suche beginnen. Die ersten Männchen beginnen ihren Balzflug in der Regel kurz bevor die letzte Singdrossel ihren Gesang beendet. Optimal ist es, wenn sie dieselbe Stelle einige Wochen später nochmals kontrollieren können, egal ob sie beim ersten Mal die Art nachgewiesen haben oder nicht. Weitere Angaben zu diesen zwei schwierig zu findenden Arten finden sich unter *http://atlas.vogelwarte.ch/haselhuhn.html und http://atlas.vogelwarte.ch/waldschnepfe.html*

Immer früher? Die Aktivitätspeaks unserer Brutvögel *(Nicolas Strebel)*

Welcher Vogel singt wann (am intensivsten)? Verschiedene Tier- und Pflanzenarten zeigten in den letzten Jahren Reaktionen auf die veränderten klimatischen Bedingungen. So haben sich z. B. die Blütezeitpunkte von Fruchtbäumen oder die Erstbeobachtungsdaten einiger Zugvogelarten in Richtung eines früheren Datums verschoben. Unser Ziel war es herauszufinden, ob sich auch die Periode der höchsten Gesangsaktivität einzelner Vogelarten in der Schweiz innerhalb der letzten 15 Jahre verschoben hat. Für 27 Arten wurden in einem ersten Schritt die Hauptaktivitätsperioden bestimmt. Standvögel und Kurzstreckenzieher zeigten die höchste Gesangsaktivität zwischen Ende Februar und Mitte April (Flachland bis 600 m Seehöhe: 10. März – 15. April), Langstreckenzieher zwischen Mitte April und Ende Mai (30. April – 20. Mai, die Gartengrasmücke erst im Juni). Unter den 27 Arten gab es 10, von welchen ausreichend Datenmaterial über mindestens 10 Jahre vorhanden war. Für diese 10 Arten wurde die Veränderung der Hauptaktivitätsperiode bestimmt. Die mittlere Veränderung betrug für die letzten 10 Jahre ungefähr drei Tage.

Es geht u.a. um die Entdeckungswahrscheinlichkeit: Wann kann die Art bei einem Beobachtungsgang festgestellt werden? Beispiel Singdrossel: Ihre Entdeckungswahrscheinlichkeit beträgt in der 3. Märzdekade (20. – 30. März) 0,5, d. h., bei jeder zweiten Exkursion wurde mindestens eine Singdrossel aufgeschrieben! Weil sie dann sehr eifrig singt und so leicht zu entdecken ist. Das so genannte Site Occupancy Modell zeigt die Periode der höchsten Entdeckungswahrscheinlichkeit. Die Berechnung erfolgt folgendermaßen: Beobachtung(en) : Anzahl / Exkursionen.

Das Datum der höchsten Beobachtungswahrscheinlichkeit kann als phänologisches Maß verwendet werden. Es gibt ein saisonales Muster der Entdeckbarkeit, was natürlich mit dem Brutzyklus zusammenhängt. So ist die »Hauptrufzeit« des Kuckucks jetzt um einen Tag früher. Im Schnitt der letzten 10 Jahre singen die Vögel (alle Arten) heute drei Tage früher »am intensivsten«.

Die Mehlschwalbenvolkszählung

(Stefanie Michler Keiser)

Die Mehlschwalbe ist seit 2010 auf der Roten Liste der bedrohten Arten als potenziell gefährdet (NT) eingestuft. Sie wurde auch zu einer prioritären Art für die Artenförderung gewählt. Die Kenntnisse über ihre Verbreitung in der Schweiz sind jedoch lückenhaft. Die Mehlschwalbe legt ihre Nester hauptsächlich an Gebäuden an, aber sie findet immer weniger geeigneten Wohnraum und leider auch wenig Akzeptanz bei Haubesitzern und Bewohnern.

Für diese Aktion konnte man auch auf bereits vorhandenes Datenmaterial zurückgreifen, so auf Daten zur Roten Liste 2010 und Daten aus dem Artenförderungsprogramm Mehlschwalbe sowie Daten aus dem MHB. Als Hauptgründe für den Rückgang gelten:

1. Toleranz nimmt ab (Verunreinigung an Gebäuden);
2. Mangel an Lehm / Nistmaterial (Es gibt kaum noch offene Böden, erdige Wege…). In diesem Fall kann mit Kunstnestern gut geholfen werden.
3. Architekten und Bauherren planen zunehmend Häuser mit Flachdächern, ohne Dachvorsprung.

Ziele des Projektes: Bessere Kenntnisse über wichtige Standorte (von größeren Kolonien) in der Schweiz, eine Sensibilisierung der Bevölkerung, Information über die Bedeutung der Nisthilfen. Die gewonnenen Ergebnisse sollen schließlich helfen, die Mehlschwalbe künftig besser fördern zu können. Wer mehr erfahren will: *http://www.delichon.ch/ oder http://www.vogelwarte.ch/hilfe-fuer-die-mehlschwalbe.html*

Überlebensraten von Rauchschwalben in der Zugzeit *(Martin Grüebler, Fränzi Korner-Nievergelt, Beat Naef-Daenzer)*

Überlebensraten sind eine wichtige Grundlage, um die Ursachen für Populationsschwankungen zu verstehen. Sie können sich in den verschiedenen Lebensphasen einer Vogelart stark unterscheiden. Um Lebensphasen mit tiefer Überlebenswahrscheinlichkeit, so genannte »Flaschenhälse« zu identifizieren, muss das Überleben in den verschiedenen Phasen gemessen oder berechnet werden. Beringungsdaten ergeben aber oft nur jährliche Überlebensraten. Mit Hilfe eines Populationsmodelles und der Integration aller Daten der verschiedenen Rauchschwalben-Projekte der Schweizerischen Vogelwarte konnten nun die Überlebensraten von Rauchschwalben in verschiedenen Lebensphasen quantifiziert werden. Die Überlebensraten innerhalb und außerhalb des Brutgebietes für Altvögel unterschieden sich nicht. Außerhalb des Brutgebietes zeigen die Jungvögel keine niedrigeren Überlebensraten als die Altvögel. Der »Flaschenhals« für die Rauchschwalbe besteht deshalb in den ersten drei Wochen nach dem Ausfliegen, in denen nur etwa ein Drittel(!) der Jungvögel überlebt. Die Mortalität ist bei Brut- und Jungvögeln vom Wegzug nach Afrika bis zur Ankunft in den Brutgebieten nicht höher als in den Brutgebieten.

Monitoring und Förderung der Dohle

(Christoph Vogel/Stephan Strebel)

1989 starteten die Bemühungen zur Förderung der Dohle. Damals waren es 230 Mitarbeiter, die mitmachten. Ab 1992 gab es das Monitorprogramm. Es konnte ein sanfter Anstieg dieser ehemaligen Felsbrüter verzeichnet werden. Gebäude haben viel Ähnlichkeit mit den Felsen. Heute brüten 60 % aller Dohlen in der Schweiz an Gebäuden. Allerdings gibt es auch einige exotische Neststandorte, wie Brücken, Laufkörbe u.a.m. Eine sehr bekannte Dohlenkolonie ist jene auf Schloss Murten. Dort gibt es seit 1950 Nistkästen für die Dohlen. Am erfolgreichsten brüten die Dohlen bis zum 9. Mai. Die Spätbruten nach dem 17.Mai sind i. d. Regel nicht mehr so »ergiebig«, da die Dohle nur eine maximale Vegetationshöhe zwischen 15 – 20 cm nutzen kann, um nach Futter zu suchen. Die spät brütenden Dohlen müssen also auf andere Futterquellen ausweichen, wie z. B. Speisereste usw. »Spätschlüpfer« haben erheblich schlechtere Überlebenschancen als die früher Geborenen. Man hatte an einem Ort Nistkästen für die Dohle angebracht, um die Dohlen zu fördern. Erfolg stellte sich allerdings erst dann ein, als man genauer beobachtete, wo die Dohlen ihr Futter holten. Dort (in der Nähe) wurden dann Dohlenkästen aufgehängt – und von den Dohlen gerne und sofort akzeptiert. Sie hatten also selbst den besten »Flügelzeig« gegeben, damit der für sie beste Standort für ihre »Behausung« gefunden werden konnte!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 62_2013

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: 73. Mitarbeitertagung der Schweizer Vogelwarte in Sempach 40-41